

*Der nachfolgende Text wurde publiziert in der Fachzeitschrift „Beiträge zur Lehrerbildung“ (BzL), dem offiziellen Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung:
In: «Fachdidaktik – Überlegungen und Standpunkte» Beiträge zur Lehrerbildung BzL. Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der Didaktik der Lehrerbildung 31.Jg. 1/2013*

Einblicke in die Entwicklung der Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Bezüge zum Wandel in der Kunst, im kunstpädagogischen Denken und im Fach Bildnerisches Gestalten

Edith Glaser-Henzer, Prof. em. Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz

Abstract

Die Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten hat sich parallel zu den strukturellen und inhaltlichen Veränderungen in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung entwickelt. Ihre Fragestellungen sind weitgehend identisch mit den Fragen anderer Fachdidaktiken; spezifische Aufgaben und Inhalte ergeben sich aus dem Bezug zum Fach Bildnerisches Gestalten (ehemals Zeichenunterricht). Der Wandel in der Kunst und die zentrale Bedeutung des Bildes in Alltag und Beruf, gesellschaftliche und ökonomische Faktoren haben das kunstpädagogische Denken und dessen Umsetzung in die Unterrichtspraxis beeinflusst. Diese Hintergründe sowie die Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung haben zu einem erweiterten Anforderungsprofil für Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker geführt und bedingen neue Studienangebote.

Schlagworte: Entwicklung der Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten, Kunstpädagogik, Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Kunst- und Fachverständnis

Abstract

Parallel to the structural and content-related changes in Swiss teacher education (shift from the secondary to tertiary education) the field of specialized subject didactics in art education has gone through a phase of transformation. Generally speaking, art education didactics has been concerned with questions similar to those of other subject didactics; however, paying closer attention to the characteristics of art and art education, more specific problems and aims arise. The changing notions of and practices in art as well as the increasing importance of images and image technology in everyday life and professional contexts are but two of many aspects which have led to an extension of the field of art education - both in theory and in practice. This article provides a summary of the development of specialized subject didactics in art education and its role in teacher training. The author concludes by saying that the recent changes have resulted in much more comprehensive profile requirements for teaching staff and, by implication, that respective (further) qualification programs are needed.

Key words: specialised subject didactics in art education, teacher training, concepts of art and art education, transformations in art education

1 Einleitung

Im Zuge der gesamtschweizerischen, in Etappen erfolgten Überführung der Lehrerbildung an die Pädagogischen Hochschulen erhielten letztere den erweiterten Leistungsauftrag, sich zusätzlich zur Lehre auch in den Bereichen Forschung, Entwicklung, Dienstleistungen zu betätigen (vgl. Anschlussbericht zum Masterplan Pädagogische Hochschulen 2008). Es ist heute jedoch unmöglich, auf dem regulären Studienweg die geforderte Kombination an fachpraktischen, fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, berufspraktischen und forschungsrelevanten Qualifikationen zu erwerben. Anlässlich der *Tagung zum Stand der Fachdidaktiken in der Schweiz* von Januar 2013 erschien es deshalb sinnvoll, einen Blick zurück in die Geschichte des Zeichenunterrichts und die Entwicklung der Fachdidaktik (FD) bis heute zu werfen, da FD Bildnerisches Gestalten immer auch in Verbindung mit dem Schulfach Bildnerisches Gestalten gedacht werden muss.

2 Ein Blick zurück in die Fachgeschichte im Kontext der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

2.1 Zeichenunterricht in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Bereits in den frühen seminaristischen¹ Ausbildungsgängen für Lehrerinnen und Lehrer war ‚Zeichnen‘ in den Studentafeln zu finden. In diesem Unterricht wurden mehrheitlich die eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten der angehenden Allrounder gefördert, während methodische Fragen selten thematisiert wurden. In den Ausbildungsgängen für die gymnasiale Unter- und Oberstufe gaben lange Zeit erfahrene Praktikerinnen und Praktiker Vermittlungsfragen als *Methodik* in Form von Meisterlehren an die Studierenden weiter. Im Dokument *Impulse für die Fachdidaktik in der Schweiz* der Fachkommission FD (1997) wurde »Eine derartige Didaktik ... unter Aspekten wie Reflexionsdefizit ... und Theoriefeindlichkeit kritisiert.« Nicht wenige Junglehrpersonen schätzten aber den durch erfahrene Kolleginnen und Kollegen begleiteten Übergang vom Studium zur Berufspraxis (Mentoratssystem). Allgemein wurde die Ausbildung von Lehrpersonen für das Fach Zeichnen / Bildnerisches

¹ Die ehemaligen, seminaristischen Ausbildungsgänge, angesiedelt auf der Sekundarstufe 2, zeichneten sich aus durch die Kombination einer maturitären Allgemeinbildung und einer Lehrerausbildung. Der Abschluss, ein Lehrpatent für die Volksschule, eröffnete zugleich den Zugang an die Universität.

Gestalten einerseits durch europäische pädagogische und künstlerische Strömungen, andererseits aber in nicht zu unterschätzender Masse durch lokale und individuelle fachliche Interessen und pädagogische Schwerpunkte der Lehrpersonen der besuchten Bildungsinstitution geprägt.

2.2 Fachverständnis: Sehschulung und Förderung der Ausdrucksfähigkeit.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmten hauptsächlich *zwei* Entwicklungslinien den Zeichenunterricht, die beide in Lehrmitteln und vor allem in vielen bis 2012/13 gültigen kantonalen Lehrplänen nachwirken und erkennbar sind. Zum *Einen* lag der Fokus auf der Förderung des *richtigen* Zeichnens, teilweise mit methodischen Anleihen aus den Elementartheorien der Pestalozzi-Nachfolger (vgl. Legler, 2011). Dieses Zeichnen stand und steht vor allem im Dienste des Gewerbes und fokussiert exaktes Arbeiten. Jedoch hatte bereits 1894 Albert Heim in Basel das Zeichnen als eine *Schule des Sehens* charakterisiert und einen Zeichenunterricht kritisiert, in welchem »nur die Geduld und die Bleistiftführung geübt und ein schönes Bild nach Vorlage [verlangt wird], statt der Versuche in der Auffassung und der Wiedergabe der Wirklichkeit« (Heim, 1894/1978). In Zürich wurde 1911 im Zuge einer Reform des Zeichenunterrichts ebenfalls betont, die Schüler sollten zum bewussten Sehen erzogen und dazu angeleitet werden, Geschehenes und Gedachtes grafisch darzustellen (Stauber, 1911/1978). Die *zweite* wirkungsvolle Entwicklungslinie des Faches nimmt *reformpädagogische* Ansätze auf. Charakteristisch für diese Strömung ist die zentrale Bedeutung der Entwicklung des Kindes und dessen *Fähigkeiten*, wie bspw. das bewusste Sehen und der eigenständige bildnerische Ausdruck.

Die Bewegung des *Neuen Zeichnens* der 1930er-Jahre – die »sich auf verschiedenen Ebenen um eine Neuorientierung des [in der Praxis immer noch zentralen] traditionellen, weitgehend formalistischen Zeichenunterrichts bemühte« (Heller und Cattaneo, 1983, S. 12) – versuchte diesen reformpädagogischen Ansatz zu verstärken. Parallel zur Förderung des individuellen Ausdrucks wurde – angelehnt an Theorie und Praxis des Bauhauses – das *gegenständliche Zeichnen* gepflegt. Dieses *gegenständliche Zeichnen* ist jedoch nicht zu verwechseln mit Naturreproduktion oder einer der Wissenschaft und dem Handwerk zudienenden Funktion des Zeichnens. Vielmehr wird dessen Bedeutung mit dem Hinweis präzisiert, dass an den

Gegenständen sich die Tauglichkeit des *visuellen Denkens* und *formalen Empfindens* erweisen müsse. Erich Müller, der langjährige Fachdidaktiker in Basel, führte diesen Gedanken weiter aus und meinte: »Es ist das an gegenständlicher Wahrheit orientierte und mit dem Verstand verbundene, wissenschaftlich-objektivierende Zeichnen gemeint. ... [Darauf gründet] die Ausbildung der *Vorstellung und Phantasie*, die Fähigkeit des inneren Sehens, welches die Grundlage allen visuellen Planens und Handelns *im Binnenraum der Vorstellung* ist« (Müller, 1982, S. 36,120).

Im Kontext der Aufbruchstimmung der 1930er-Jahre, wo Postulate des Neuen Bauens, des Neuen Denkens usw. auf einer klaren und radikalen Wahrheitssuche basierten, wurde für den Zeichenunterricht neben der praktischen Arbeit bereits auch die *Theoriebildung und wissenschaftliche Forschung* gefordert. Doch die Umsetzung in der Praxis hinkte diesen Forderungen hintennach. Der Zeichenlehrer und Kunsthistoriker Martin Heller beschrieb die Entwicklung der schweizerischen Kunstpädagogik übereinstimmend mit der Einschätzung Karl-Heinrich Gieskers (1938) als »eine zwar stetige, aber dornenvolle Angelegenheit« (Heller und Cattaneo, 1983, S. 17). Wie Wolfgang Legler in seiner Geschichte des Zeichen- und Kunstunterrichts (Legler, 2011, S. 10-11) ausführt, bestehen zwar Verbindungen zwischen dem Wandel kunstpädagogischen Denkens und den Entwicklungen auf dem Gebiet der Bildenden Kunst und der Philosophie, die den Wandel des Weltbildes und die Erweiterung der Denkmöglichkeiten des Menschen spiegeln. Jedoch würden gesellschaftliche, ökonomische und politische Bedingungen weitgehend bestimmen, ob solche Paradigmenwechsel auch in der Kunstpädagogik gesucht und in der Praxis wirksam werden.

2.3 Neue Horizonte und vielfältige Veränderungen in der Mitte des 20. Jahrhunderts

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts trugen künstlerische, gesellschaftliche und politische Veränderungen wesentlich zum Wandel des Kunst- und Fachverständnisses, resp. des kunstpädagogischen Denkens bei und zeigten Folgen sowohl für die Praxis des Zeichenunterrichts als auch für die Ausbildung von Lehrpersonen.

2.3.1 Unterschiedliche Akzeptanz der klassischen Moderne

Neue Horizonte mit nachhaltiger Wirkung zeichneten sich »gleichsam als Gegenperspektive zum Dritten Reich« (Müller, 1982, S. 37) ab, weil in dieser Zeit in der Schweiz nicht nur wertvolle Bilder »gerettet« (ebd.), sondern auch das geistige Erbe des Bauhauses verteidigt und bewahrt wurde. Das Kunstmuseum der Grenzstadt Basel zeigte bereits im Jahr 1939 die Ankäufe *entarteter Kunst* aus der Auktion in Luzern und Direktankäufe aus Berlin, die dank eines Sonderkredits der Regierung möglich wurden. Die damaligen politischen Ereignisse erschwerten den deutschen Kolleginnen und Kollegen die Auseinandersetzung mit Gegenwartskunst und unterbrachen den internationalen Kontakt. An den schweizerischen Kunstgewerbeschulen (heute Hochschulen der Künste) in Basel, Bern und Zürich hingegen prägte das Engagement für die Klassische Moderne u. a. den Ausbau von Fachklassen wie Grafik und Fotografie sowie des Lehramtes für Bildende Kunst.

2.3.2 Kunst und Kunstverständnis im Wandel

Im Verlaufe der 1950er-Jahre bildete sich das Anliegen, Kunst auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, stärker heraus. Noch vor dem Fernsehzeitalter machte der Kunsthistoriker und Museumsdirektor Georg Schmidt mittels seiner 1955 als Radiozyklus ausgestrahlten zehn Vorträge (Schmidt, 1955) den Wandel von der sogenannten *alten* zur *modernen* Kunst einem breiten Publikum verständlich. Ergänzend zu diesen Vorträgen wurden zehn Kunstpostkarten bzw. eine Bildermappe für Schulzwecke zur Verfügung gestellt. Mit seinen Publikationen und kunstgeschichtlichen Vorlesungen half Georg Schmidt entscheidend mit, in der interessierten Bevölkerung das Klima für die Verankerung der Kunstbildung an den Schulen zu schaffen und einen wichtigen Anstoss für die Kunstvermittlung zu geben.

Die radikale, non-figurative amerikanische Kunst – gegen Ende der 1950er-Jahre erstmals in Zürich und Basel gezeigt – und die darauffolgende Pop Art mit ihrer Nähe zu Werbe- und Alltagsbildern, provozierten abermals neue Sichtweisen. Eine allgemeine Aufbruchstimmung und Kulturbegeisterung, die Gleichwertigkeit von Theater, Film, Kunst, Musik und Sport dominierten Ende der 1960er-Jahre die öffentliche Diskussion und spiegelten sich im Fachdiskurs. Prägend für eine ganze

Generation in der Schweiz, vor allem aber in Basel, war 1967 der Kauf von zwei populären Picasso-Bildern, der nur dank einer legendären, positiven Volksabstimmung in Basel zustande kam. Aufsehen erregende Ausstellungen wie diejenige von Harald Szeemann, *When Attitudes Become Form* (1969) in der Kunsthalle Bern, wirkten für viele Kolleginnen und Kollegen verunsichernd und forderten zum Hinterfragen des eigenen Kunst- und Fachverständnisses heraus. Diese (exemplarisch genannten) Strömungen leiteten eine Erweiterung des Kunstbegriffs sowie Veränderungen im kunstpädagogischen Denken und in der Unterrichtspraxis ein.

2.3.3 Auswirkungen auf Fachverständnis und Berufsfeld²

Parallel zum Wandel in Kunst und Kultur beeinflussten auch technische Herausforderungen (vgl. Sputnik-Schock 1957) den Unterricht. Der Handfertigkeitsunterricht wurde mit einem Werkunterricht technisch-funktionaler Ausrichtung ergänzt, den auch Zeichenlehrpersonen (je nach Ausbildung) erteilten. Im neuen *Werken* standen Problemlösestrategien sowie kreative und nicht zuletzt – angeregt durch die populären beweglichen Gebilde des Künstlers Jean Tinguely – auch spielerische Lernprozesse im Zentrum.

Viele Lehrpersonen für Bildnerisches Gestalten nutzten ein vielfältiges Weiterbildungsangebot, oft parallel zu eigenen künstlerischen Aktivitäten. Sie nahmen Anregungen von schweizerischen und deutschen Expertinnen und –Experten (Technik, Kunstpädagogik, Allgemeindidaktik, Psychologie usw.) auf. Die traditionellen Kernbereiche des Zeichen- und Kunstunterrichts – Farbe, Form, Plastik und Architektur – wurden durch die an Bedeutung gewinnenden Arbeitsbereiche Foto, Comic, Film, Kunstbetrachtung/-geschichte, technisch-funktionales Werken, Medienpädagogik und Performance erweitert. Beeinflusst durch neue entwicklungspsychologische Theorien, pädagogische Konzepte und Schulversuche bereicherten neue Unterrichtsformen wie Projektunterricht und fächerübergreifende Zusammenarbeit das schulische Angebot.

² Die schweizerische Fachgeschichte ab 1970 wird in einem aktuellen Dissertationsprojekt (Anna Schürch, ZHdK) aufgearbeitet.

Später, mit der digitalen Revolution der 1990-er Jahre und der gleichzeitigen Visualisierung aller Lebens- und Arbeitsbereiche, veränderte sich das schulische Lernen und Lehren nochmals markant. Die zentrale Bedeutung der Fähigkeiten des Wahrnehmens, Vorstellens und bildhaften Darstellens in unserer Informationsgesellschaft mit der multimedialen Kommunikationspraxis wurde erkannt und umgesetzt. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der schweizerischen Maturitätsschulen gegen Ende der 1990er-Jahre überdachten und revidierten die Lehrpersonen für Bildnerisches Gestalten Inhalte und Ziele ihres Unterrichts. *Bildnerisches Gestalten* konnte gesamtschweizerisch neu positioniert werden und erfuhr eine klare Aufwertung dadurch, dass es nicht mehr nur – wie seit über hundert Jahren – Maturafach, sondern gleichwertig mit andern Fächern auch Promotionsfach wurde.

3 Schweizerischer Fachdiskurs Bildnerisches Gestalten

Die schweizerischen Lehrpersonen für Bildnerisches Gestalten hatten generell wenig publiziert. Trotz ihres Hanges zu Autonomie und Individualität pflegten sie aber untereinander einen regen fachlichen Austausch (Ausstellungen, Verbandsorgan, Lehrmittel). Sie waren/sind organisiert in der *Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer GSZ* (heute *Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerisches Gestalten / Kunst und Bild LBG-EAV*³).

1963-1968 entwickelten bspw. fünf GSZ-Ortsgruppen die Wanderausstellung *Bildhaftes Gestalten in Schweizer Schulen* und verfassten zu jedem Zyklus einen deutsch- und französischsprachigen Ausstellungskatalog: Räumliches Gestalten bei Kindern und Jugendlichen (Müller, E., 1963); Wege zum Bildverständnis (Hausamman, C. E., 1964); Die Jahreszeiten (Widmer, K., 1965); Die Funktion des Ungegenständlichen im Zeichenunterricht (Tritten, G., 1967); Der Mensch (Mosimann, W., 1968). Die GSZ-Ortsgruppe Basel organisierte 1978 die Ausstellung *Zeichenunterricht im Wandel*, indem sie die deutsche Ausstellung *Kind und Kunst*

³ Seit 2008 fordern der *Verband LBG* sowie die *SGL-AG Kunst & Bild* die neue Fachbezeichnung „Kunst & Bild“ anstelle der überholten Verbform „Bildnerisches Gestalten“ oder des ebenfalls oft verwendeten Begriffs „Bildnerische Gestaltung“.

übernahm und mit Zeichnungen aus den Schulen der Region ergänzte. Zweck dieser Veranstaltung war es, gemeinsame geschichtliche Hintergründe sowie von der deutschen Entwicklung abweichende *Wege der Kunsterziehung in der Schweiz* zu zeigen. Die Basler Initianten präsentierten *Zeichnen* als Prinzip, als Methode, als Möglichkeit der Aneignung von Wirklichkeit und Unwirklichkeit. Die Bilder sollten über den Ausstellungsort, das Museum, hinaus ausstrahlen und disparate, schulische sowie ausserschulische Tätigkeitsfelder vereinen.

Die Fachzeitschrift der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer *Zeichnen und Gestalten* (Z&G) wurde bis Mitte der 1990er-Jahre als Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung herausgegeben. Dieses Organ bot eine Plattform für die Erörterung fachlich-inhaltlicher Themen, für Berichte aus der Unterrichtspraxis oder der Unterrichtsvorbereitung von Lehrpersonen, auch für die Präsentation und unterrichtspraktische Umsetzung theoretischer Konzepte. Absicht war es, das weite, vielfältige Feld des Unterrichtsfaches und des bildnerischen Lernens und Lehrens aufzuzeigen und auf Bezüge zu andern Fächern sowie zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler hinzuweisen. Seit sechs Jahren wird diese Tradition mit dem Verbandsorgan »*Heft*« in neuer Form und Konzeption weitergeführt.

Einen Einblick in die Lehrmittelentwicklung für die Volksschule geben folgende ausgewählte Beispiele: Gottfried Tritten, 1961, 1981, 1985; Beat Zihlmann, 1996; Kuno Stöckli, Ueli Stückelberger und Hans Süss, 1998; Susanne Schmidt, 2003. Die Lehrmittelentwicklung wurde ab 2002 u. a. fortgesetzt mit den im Netz verfügbaren didaktischen Materialien zur Förderung der visuell-räumlichen Begabung von Kindern in einer heterogenen Lerngruppe (vgl. <http://www.kunstunterricht-projekt.ch>). In diesem Entwicklungsprojekt wurden Aufgabenreihen/Lernumgebungen für die Volksschule – aufbauend auf sozialwissenschaftlichen Verfahren der qualitativ empirischen Wirkungsforschung – entfaltet. Forschungsmaterial wurde methodisch regelgeleitet zur empirischen Auswertung im Praxisfeld Bildnerisches Gestalten erhoben und anschliessend ausgewertet. Zirkulär flossen Forschungsergebnisse in jeweils neu zu entwickelnde Aufgabenreihen ein, die daraufhin wiederum evaluiert wurden.

4 Entwicklung der Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten

4.1 Anfänge der Fachdidaktik

Seit den 1970er-Jahren entwickelte sich zunehmend eine fachdidaktische Diskussion, in welcher der Bildungsgehalt von Schulfächern, mögliche didaktische Modelle sowie die Abgrenzung gegenüber der Allgemeinen Didaktik und den Bezugswissenschaften, resp. den Bezugsdisziplinen thematisiert wurden. Die Entwicklung der Fachdidaktiken, einem neuen Studienbereich, fasste in den – nachmaturitären sowie seminaristischen – Lehrerbildungsinstitutionen zunehmend Fuss (vgl. Reusser, 1991).

Bereits 1982 beschrieb Elmar Hengartner (Hengartner, 1982) – Verantwortlicher für die Entwicklung der Fachdidaktik an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) des Kantons Aargau (heute Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz) – die Aufgaben der fachdidaktischen Ausbildungen im Zusammenhang mit dem *Projekt Fachdidaktik*. Sie orientierten sich zunächst am theoretischen Verständnis von Fachdidaktik, die sich mit den Zielfragen, der Auswahl von Inhalten, den Vermittlungsformen und Medien innerhalb eines Schulfaches, mit dessen geschichtlicher Entwicklung und ihren Folgen, mit den Bezügen zu anderen Fächern und dem Stellenwert im gesamten Lehrplan der Schule, aber auch mit speziellen Fragen des Lernens und Lehrens im betreffenden Fach beschäftigt. Vor dem Hintergrund der begrenzten Ausbildungszeit wurden Inhalte und Tätigkeitsfelder ausgewählt, die für das Unterrichten eines Schulfaches als relevant bestimmt wurden: Den Sinn eines Schulfaches erfassen; die Entwicklung der Kinder verstehen; das Lernen als aktives Tun begreifen; Methoden kennen lernen; Lehrpläne und Lehrmittel vergleichen; Lernschwierigkeiten sehen und verstehen lernen; das eigene Lehren kritisch reflektieren. Verschiedene alternative Ausbildungsangebote durchbrachen die Orientierung am Schulfächerprinzip und unterstützten damit interdisziplinäre Bemühungen der Studierenden.

Parallel zur Entwicklung von fachdidaktischen Fragestellungen und der Präzisierung von gemeinsamen Aufgaben in interdisziplinären Arbeitsgruppen intensivierten die Lehrpersonen für FD Bildnerisches Gestalten den Austausch vor allem mit deutschen Kolleginnen und Kollegen. In den Anfängen haben diese an *Tagungen oder in*

Workshops substanziell zur Entwicklung der FD Bildnerisches Gestalten beigetragen.

Einige exemplarische Themen und Namen:

- kunstpädagogische Konzepte unter der Bezeichnung *ästhetische Erziehung* (u. a. Otto, 1974, 1998)
- *Elementare Lernprozesse* im Fach Kunst (Burkhardt 1971)
- Kreativität von Kindern, *kreativer Prozess* (Seitz, 1988)

4.2 Nachdiplomstudium in Fachdidaktik Bildnerische Gestaltung und Kunst

Die Entwicklungen in den Fachdidaktiken, auch in der FD Bildnerisches Gestalten, verliefen in den verschiedenen nachmaturitären und seminaristischen Lehrerbildungsinstitutionen sehr unterschiedlich. Das Problem bestand u. a. darin, dass im schweizerischen Bildungssystem erst vereinzelt an Hochschulen oder in kantonalen Lehrerfortbildungsprogrammen »nicht koordinierte« (Ettlin, 1991) Angebote zur Qualifizierung von Fachdidaktiklehrpersonen bestanden. Eine qualitative Weiterentwicklung der Fachdidaktiken erfolgte in den 1990er-Jahren durch Kongresse und Nachdiplomstudiumsangebote, wie das *NDS Fachdidaktik Kunst und Gestaltung* und dessen Weiterführung im *MAS Didaktik und Kunst* der Universität Bern mit Modulleiterinnen und –leitern aus der Schweiz und aus Deutschland. Die Ausbildungsinhalte kamen den Forderungen im Dokument *Impulse für die Fachdidaktik in der Schweiz* der Fachkommission FD (1997) entgegen. Darin wurden die durch die Tertiarisierung der Lehrerbildung gestiegenen Anforderungen an Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker beschrieben, ein klarer Auftrag zur Forschung formuliert und eine eigenständige Forschungskultur gefordert, die weder ein Anhängsel der Erziehungswissenschaften noch eines der jeweiligen Bezugswissenschaften sein durfte. Im Kontext der Einschätzungen und Perspektiven der *Lehrerbildung für das 21. Jahrhundert* forderte die Schreibende in Übereinstimmung mit den NDS–Absolventinnen und –Absolventen, eine Intensivierung der *Verknüpfung* von Fachwissenschaft, bildnerisch-gestalterischer Praxis, Erziehungswissenschaft und Unterrichtspraxis (Glaser, 2000, S. 59). Denn die durch Eigentätigkeit erworbene und fachdidaktisch reflektierte Sachkompetenz bildet die Basis für didaktisch fantasievolles Handeln in der Praxis. Eine hohe Qualität bildnerischer Lernangebote hängt ab von der fachlichen Kompetenz sowie der Vernetzung fachdidaktischer Theorie und Unterrichtspraxis. Ohne in Beliebigkeit auszuweichen, können Lehrpersonen auf dieser

Grundlage kreative Vielfalt und Individualität im Unterricht zulassen und fördern. Die Gruppe der NDS-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer – berufstätig an Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen sowie an Gymnasien und geprägt durch die aufgezeigten Veränderungen (vgl. Kap. 2) – hoben zusätzliche drei Forderungen hervor: Der Erwerb von Kompetenzen im konstruktiven Umgang mit dem *Nicht-Planbaren* sowie das Ausloten der Grenzen von Fachdidaktik im Hinblick auf die Bezugsdisziplin Kunst; eine interkantonale Plattform für den fachdidaktischen Diskurs; die Verbesserung institutioneller Rahmenbedingungen in Volksschule und Lehrerinnen- und Lehrerbildung (unveröffentlichtes Positionspapier 2000).

5 Stand der Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten und Ausblick

5.1 Forschung

Bereits in den 1980er-Jahren wurden Fragen aus der Berufspraxis systematisch untersucht und inhaltsbezogene theoretische Konzepte sowie praktische Unterrichtsentwürfe – mit dem Ziel der Verbesserung des Unterrichts – entwickelt. Damit eröffneten sich Möglichkeiten der Partizipation an Projekten und der fachdidaktischen Qualifikation durch ‚forschendes Lernen‘ (vgl. Hengartner, 2000, S.62f). In der Sache war dies ein wichtiger Schritt zu einer Fachdidaktik, die Entwicklung und Forschung miteinander in fruchtbarer Weise verknüpft. Sehr viele Anregungen für die empirische Forschung ergaben sich aufgrund von Kontakten im erwähnten NDS, insbesondere mit dem Kunstpädagogen Georg Peez (Peez, 2000). Die Erfahrungen aus solchen Begegnungen und Projekten führten 2007 zu einem der ersten empirischen Forschungsprojekte in der FD Bildnerisches Gestalten an der PH Nordwestschweiz (Glaser-Henzer, Diehl, Diehl Ott und Peez, 2012). Der heutige Stand der *empirischen Forschung* an Pädagogischen Hochschulen sowie an den Hochschulen der Künste in Bern und in Zürich wurde an der oben erwähnten Tagung zum Stand der Fachdidaktiken in der Schweiz präsentiert und diskutiert (vgl. Beitrag *Forschungsbasiertes Lernen in der Fachdidaktik Kunst und Bild* in dieser BzL-Ausgabe).

5.2 Zum heutigen Stand der Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten

2002 wurde die *SGL-Arbeitsgruppe Kunst & Bild* als nationale Plattform des fachdidaktischen Diskurses gegründet. Darin arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aus allen Pädagogischen Hochschulen der deutschen Schweiz und der Romandie sowie aus den Hochschulen der Künste zusammen. Diese Arbeitsgruppe entwickelte die Anliegen aus dem *NDS FD Kunst und Gestaltung* weiter und erarbeitete das Dokument *Kompetenzen in Fachwissenschaft und FD Bildnerische Gestaltung und Kunst / Compétences disciplinaires et didactiques visées en arts visuels* (2008). (Die ausführliche Version ist verfügbar unter <http://www.e-sgl.ch/arbeitsgruppen/index.php>). In diesem Dokument werden Kompetenzen in den folgenden zentralen Bereichen beschrieben:

1. Wahrnehmungsprozesse und Vorstellungsbildung
2. Bildnerisch-künstlerische Grundlagen
3. Bild, Kunst und Kultur
4. Kreativ-bildnerischer Prozess
5. Bildnerisches Denken und Handeln von Kindern und Jugendlichen
6. Planung, Durchführung und Reflexion von Fachunterricht
7. Fachverständnis und Fachdiskurs
8. Forschung und Entwicklung

Die zu erreichenden Kompetenzniveaus sind durch die einzelnen Institutionen im Rahmen der jeweiligen Ausbildungsstruktur und mit Blick auf deren Zielstufenbezug zu definieren. Die im genannten Gremium geführte Auseinandersetzung muss ebenso gesehen werden vor dem Hintergrund der geführten Diskussion um Bildungsstandards (Glaser, 2007) und des allgemeinen Wandels von einem inhaltsorientierten zu einem kompetenzorientierten Unterricht auf den jeweiligen Zielstufen. 2011 entwickelte die Arbeitsgruppe das Dokument *Kompetenzen im Fach Kunst & Bild für die Zielstufen der Volksschule*, das als Beitrag im Entwicklungsprozess des *Deutschschweizer Lehrplan 21* Verwendung fand.

5.3 Ausblick

Die Kombination an fachpraktischen, fachlichwissenschaftlichen, fachdidaktischen, berufspraktischen und forschungsrelevanten Qualifikationen – die bei Stellenbesetzungen heute verlangt werden und mit den durch die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen COHEP 2011 formulierten Kompetenzanforderungen übereinstimmen (Strategie COHEP 2012-2016) – bedingt in der Schweiz ein neues Ausbildungsprofil. Die SGL-Arbeitsgruppen

Kunst & Bild und *Design & Technik* haben deshalb im Juni 2012 mit ihrem *Positionspapier* die Gründung eines *Fachdidaktik-Zentrums Kunst & Bild und Design & Technik* zum Zwecke der Nachqualifikation aktiver Dozierender, der Nachwuchsförderung und der Promotionsmöglichkeit gefordert.

Die Pädagogische Hochschule Zürich (PH Zürich) hat zusammen mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) dieses Anliegen aufgenommen. Ein *Fachdidaktik-Master-Studiengang der Künste* ist in Vorbereitung und ein Entwurf des Dozierendenprofils hat von interessierten Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern für *Kunst & Bild* und *Design & Technik* im Rahmen der genannten Tagung im Januar 2013 bereits diskutiert werden können.

Literaturverzeichnis

Anschlussbericht zum Masterplan Pädagogische Hochschulen im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vom 13. August 2008. Verfügbar:

www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/mpph_d.pdf < http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/mpph_d.pdf > (Abruf 10.04.2013)

Hermann Burkhardt (1971): *Grundschul-Praxis des Kunstunterrichts*, Ravensburg: O.Maier

Ettlin, Erich (1991): Aus- und Fortbildung der Fachdidaktiker. EDK-Bericht, Dossier 15A: Eine Zusammenfassung. *Beiträge zur Lehrerbildung BzL. Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der Didaktik der Lehrerbildung*, 9 (2), 187

Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer GSZ u. a. (Hgg.) (1963-1968): *Bildhaftes Gestalten in Schweizer Schulen. Ausstellungskataloge 1963-1968*. Basel: Frobenius AG

Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer GSZ, Ortsgruppe Basel und Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung ULEF Basel (Hgg.) (1978): *Zeichenunterricht im Wandel. Textsammlung zur Ausstellung*, Basel 1978

Glaser-Henzer, Edith (2000): *Fachdidaktik Bildnerische Gestaltung – zwischen Invention und Konvention. Beiträge zur Lehrerbildung BzL. Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der Didaktik der Lehrerbildung*, 18 (1), 59

Glaser-Henzer, Edith (2007): *Kunstunterricht: Bildungsstandards als Chance? In: P. Labudde (Hrsg.): Bildungsstandards am Gymnasium: Korsett oder Katalysator? Bern: h.e.p., S. 251-261*

Glaser-Henzer, E., Diehl, L., Diehl Ott, L. & Peez, G. (2012): *Zeichnen: Wahrnehmen, Verarbeiten, Darstellen. Empirische Untersuchungen zur Kinderzeichnung und zur Ermittlung räumlich-visueller Kompetenzen im Kunstunterricht*. München: kopaed

Giesker, Karl-Heinrich (1938): *Der Zeichenunterricht an der schweizerischen Volksschule im 19. Jahrhundert, grundsätzlich beleuchtet im Rahmen der Kulturgeschichte*. Zürich: Dissertation Universität Zürich, S. 208-209

»Heft«. Publikation des Verbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer *Bildnerische Gestaltung / Kunst und Bild LBG (LBG-EAV)*. Zürich: Verlag Pestalozzianum an der Pädagogischen Hochschule Zürich

Heim, Albert (1894): Sehen und Zeichnen. In: Zeichenunterricht im Wandel. *Z+G Zeichnen und Gestalten. Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer. Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.* 1978 (1), 366–367

Heller, Martin & Cattaneo, Claudia (1983): »Mit andern Augen«. Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen. Arbeiten aus einer Sammlung des Pestalozzianums. Ausstellung und Ausstellungskatalog. Zürich: Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, Museum für Gestaltung. S. 12; 86

Hengartner, Elmar (1982): Fachdidaktik an der HPL des Kantons Aargau. In: Praxis der Fachdidaktik in der Schweizerischen Primarlehrerbildung. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Informationsbulletin 32. Genève, S. 79

Fachkommission Fachdidaktik (1997): Impulse für die Fachdidaktik in der Schweiz. Fachkommission Fachdidaktik eingesetzt von der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zusammenarbeit mit der Weiterbildungszentrale WBZ/CPS Bern, Bern

Legler, Wolfgang (2011): Einführung in die Geschichte des Zeichen- und Kunstunterrichts von der Renaissance bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. 1. Aufl., Oberhausen: Athena, S. 10-11, 101-118.

Mitgliederversammlung COHEP (2011): Strategie COHEP 2012-2016, verabschiedet am 16./17. November 2011. Siehe www.cohep.ch/fileadmin/user_upload/default/Dateien/03_Publikationen/04_Dokumente/2011/111117_DOK_COHEP_Strategie_2012-2016_MV_d.pdf <http://www.cohep.ch/fileadmin/user_upload/default/Dateien/03_Publikationen/04_Dokumente/2011/111117_DOK_COHEP_Strategie_2012-2016_MV_d.pdf> (Abruf 10.04.2013)

Müller, Erich (1982): 200 Jahre Zeichenunterricht in Basel. 160. Neujahrsblatt. Basel 1982, S. 36 -120

Otto, Gunter (1974): Didaktik der Ästhetischen Erziehung. Braunschweig: Westermann

Otto, Gunter (1998): Lehren und Lernen zwischen Didaktik und Ästhetik. Bd.3. Seelze-Velber: Kallmeyer

Peez, Georg (2000): Qualitative Forschung in der Kunstpädagogik. Methodologische Analysen und praxisbezogene Konzepte zu Fallstudien über ästhetische Prozesse, biografische Aspekte und soziale Interaktion in unterschiedlichen Bereichen der Kunstpädagogik. Hannover: BDK-Verlag

Peez, Georg (2005): Evaluation ästhetischer Erfahrungs- und Bildungsprozesse. Beispiele zu ihrer empirischen Erforschung. München: kopaed. S.13-17

Reusser, Kurt (1991): Plädoyer für die Fachdidaktik und für die Ausbildung von Fachdidaktiker/innen für die Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung BzL. Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der Didaktik der Lehrerbildung*, 9 (2), 187

Schmidt, Georg (1955): Kleine Geschichte der modernen Malerei. Basel: Reinhardt

Schmidt, Susanne (2003): Körper und Raum. Arbeiten aus dem Unterrichtsfach Bildnerische Gestaltung. Aarau: saba

Seitz, Rudolf (1988): Kunst in der Kniebeuge, Ästhetische Elementarerziehung. München: Don Bosco

SGL-AG Kunst & Bild, verfügbar: www.e-sgl.ch/arbeitsgruppen/index.php <<http://www.e-sgl.ch/arbeitsgruppen/index.php>>

Stauber, H. (1911): Zur Reform des Zeichenunterrichts. Zürich. In: Heller, M., Marx, S., Müller, G. & Wehren, H. R. (Hgg.) (1978): Wege der Kunsterziehung in der Schweiz. Texte. Basel: Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung ULEF.

Stöckli, C., Stückelberger, U. & Süss, H. (1998): Mit Stift und Pinsel. Arbeitsbereiche: Grafik, Farbe, Plastik. Stufe 1.-6.Schuljahr. 3.Auflage, Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Strategie COHEP 2012-2016, verabschiedet von der Mitgliederversammlung COHEP am 16./17. November 2011. Siehe

www.cohep.ch/fileadmin/user_upload/default/Dateien/03_Publikationen/04_Dokumente/2011/111117_DOK_COHEP_Strategie_2012-2016_MV_d.pdf

<http://www.cohep.ch/fileadmin/user_upload/default/Dateien/03_Publikationen/04_Dokumente/2011/111117_DOK_COHEP_Strategie_2012-2016_MV_d.pdf> (Abruf 20.04.2013)

Tritten, Gottfried (1961, 1981, 1985): Gestaltende Kinderhände. 1961; Erziehung durch Farbe und Form. Arbeitsbereiche: Grafik, Farbe. 5.-9.Schuljahr, 1981; Malen – Erziehung zur Farbe. Arbeitsbereich Farbe. Stufe: 1.-9.Schuljahr, 1985. Bern/Stuttgart: Haupt

Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerische Gestaltung / Kunst und Bild (LBG-EAV). [www. Aktuelle » lbg-bildundkunst.ch](http://www.lbg-bildundkunst.ch) <<http://lbg-bildundkunst.ch>>

Zihlmann, Beat (1996): Bildnerisches Gestalten. Arbeitsbereiche: Grafik, Farbe, Collage/Montage, Plastik, Aktion/Spiel, Foto/Film/Video/Computer. Stufe: 1.-9.Schuljahr. Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag

Autorin

Edith Glaser-Henzer, Leiterin SGL-Arbeitsgruppe Kunst & Bild. Prof. em. für Fachwissenschaft und Fachdidaktik Bildnerische Gestaltung und Kunst, PH FHNW. Forschungsarbeiten zu Vorstellungsbildung und räumlich-visuellen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Diverse Publikationen. Privat: Munzachstrasse 7, 4410 Liestal. Mail: em.glaser@bluewin.ch. <http://www.kunstunterricht-projekt.ch>.